

Staatsvisite in Finnland

Ein Staatsoberhaupt als „Türöffner“

Am zweiten Tag des Staatsbesuchs stehen für die Luxemburger Delegation die Wirtschaftskontakte im Vordergrund

VON LW-REDAKTEUR
CHRISTOPH BUMB (HELSINKI)

Networking, Werbung für den Standort Luxemburg, Austausch über mögliche Kooperationen: Am zweiten Tag der Staatsvisite in Finnland standen die Wirtschaftskontakte im Vordergrund. Die luxemburgische Handelsdelegation kann einige konkrete Geschäftsabschlüsse mit nach Hause bringen.

„Wir wissen alle, was zu tun ist, aber wir wissen nicht, wie wir wiedergewählt werden sollen, wenn wir es getan haben“ – Mit diesem Satz sorgte Finnlands Präsident Sauli Niinistö gestern auf dem Business-Forum in Helsinki für Erheiterung und Verblüffung. In seiner einleitenden Rede vor finnischen und luxemburgischen Unternehmern, die sich im Rahmen der Staatsvisite zum Austausch getroffen haben, schrieb Niinistö den Satz dem ehemaligen Luxemburger Premier Jean-Claude Juncker zu. Gemeint ist, dass die Politik eigentlich weiß, wie man ein Land wettbewerbsfähig und wirtschaftlich attraktiv macht, dies aber von den Wählern nicht goutiert wird.

Schwierige Voraussetzungen

Der finnische Präsident weiß, wovon er spricht. Sein Land steht wirtschaftlich zur Zeit nicht gut da. Nach Jahren der Rezession und dem Anstieg von Staatsschulden und Arbeitslosigkeit hat die Mitte-Rechts-Regierung in Helsinki einen harten Reformkurs – inklusive Abbau von sozialen Errungenschaften – eingeleitet.

Entsprechend ungünstig entwickelten sich auch die Handelsbeziehungen. Im Zuge der Sanktionen gegen Russland ist der Export um 50 Prozent eingebrochen. Das schlägt sich auch in der Handelsbilanz mit Luxemburg nieder. Die Importe aus Finnland sind rückläufig. Seit 2008 ist das Exportvolumen von 64 auf 32 Millionen Euro eingebrochen. Luxemburg exportiert hier vor allem Stahlprodukte und Maschinenbauteile. Dagegen floriert aber der Export von Finanzdienstleistungen.

Trotz allem gilt Finnland in Sachen wirtschaftliche Diversifizierung und Innovation als Vorbild, wie Wirtschaftsminister Etienne Schneider später in seiner Ansprache hervorhob. Allerdings habe auch Luxemburg als Standort viel zu bieten, so Schneider. Luxemburg könne Erfahrungen vorweisen, wie man eine Volkswirtschaft zum Zweck der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit „transformiert“. Die letzte Transformation habe man erst kürzlich eingeleitet, indem man den Finanzplatz diversifizierte und gleichzeitig in „industrielle Nischen“ vorstieß. Zu diesen Nischen zählt Schneider neben dem ICT- und dem Logistiksektor, Fintech, Biotech und jeglichen staatlich geförderten „Clustern“ ausdrücklich auch die Perspektiven des „Space Mining“ (s. auch Interview).

Auch Carlo Thelen, Direktor der Handelskammer und Mitorganisator des Wirtschaftsforums, stellte



Während für Großherzog Henri diverse Gespräche mit politisch Verantwortlichen und protokollarische Verpflichtungen auf dem Programm standen, schlug gestern beim Staatsbesuch in Finnland auch die Stunde der mitgereisten Handelsdelegation. (FOTO: LEX KLAREN)

seine Rede unter das Motto des Weltraumbaus. Mit den Klängen von Frank Sinatras „Fly me to the Moon“ leitete Thelen seine Ansprache ein. „Ein kleiner Schritt für einen Menschen, ein großer Schritt für das Großherzogtum“, fasste Thelen die Anstrengungen Luxemburgs in diesem Bereich zusammen.

Werbung und „Nation Branding“

Das ganze Event war geradezu durchdrungen von derartigen Anspielungen. Vor Beginn der Veranstaltung liefen in den Räumen des Konferenzentrums „Finlandia Hall“ überall Werbevideos für den Standort Luxemburg – dem Land „im Herzen Europas, das Diversität lebt wie kein anderes“ und das „unter anderem auch als Finanzplatz bekannt“ sei, so die Slogans der entsprechenden PR-Kampagne „SurprisingLux“. Vor allem interessierten sich die finnischen Unternehmer aber für das, was Schneider die Luxemburger „flexible can-do-attitude“ nennt. Oder in den Worten von Carlo Thelen: „Dank der kurzen Wege zu den Entscheidern und schnellen

Antworten bekommen Sie in Luxemburg maßgeschneiderte Lösungen für all Ihre Probleme.“

Über die reinen Verkaufsargumente und das fast schon aggressiv positive „Nation Branding“ der Luxemburger Standortvertreter hinaus wurden auf dem Forum aber auch Netzwerke gepflegt und Geschäfte gemacht. Rund 30 Unternehmer aus Luxemburg waren im Tross von Handelskammer, ABBL, Alfi, Fedil und „Luxembourg for Finance“ mitgereist.

Laut Thelen gebe es durchaus großes Potenzial für eine enge Kooperation zwischen finnischen und luxemburgischen Unternehmen. Zudem könne man viel von Finnland lernen, insbesondere, was Bildung und Ausbildung, aber auch was die Förderung von Start-ups und Unternehmertum betrifft. „Bei der Ausbildung von Unternehmertum und Mut zu Risiko und Innovation haben wir noch viel Nachholbedarf“, so Thelen im Gespräch mit dem LW.

Zudem sei Finnland in den Bereichen von innovativen Informations- und Kommunikationstechnologien ein Vorbild. Cloud computing, Cybersecurity, Gaming – in

all diesen Bereichen hätten die finnischen Kollegen ein großes Know-how anzubieten. Auch hier zeige sich, laut Thelen, aber die Bedeutung der Ausbildung. Innovative, wettbewerbsfähige Start-ups würden nämlich nicht vom Himmel fallen. Thelen spricht in diesem Zusammenhang auch bewundernd von dem Projekt „Me and MyCity“ – einem vom finnischen Staat geförderten Programm, in dem Jugendliche bzw. auch Kinder schon im Alter von zehn Jahren den Umgang mit den Anforderungen eines „modernen, digitalisierten und transformierten Arbeitsmarktes“ lernen.

Konkrete Geschäftsaussichten

Das formelle und informelle Networking des Business-Forums hat sich auch schon ausgezahlt. Thelen spricht von zahlreichen „konkreten Kontakten und interessanten Synergien“. Dazu gehören etwa Aufträge für die Luxemburger Firmen „Apateq“ (spezialisiert im Bereich der industriellen Abwasserbehandlung), „BTEch“ (Bio- und Gesundheitstechnologie), „BWM Me-

diasoft“ (Sicherung von Wifi-Netzwerken) oder „Nomoko“ (Technologie zur hochauflösenden 3D-Darstellung). Neben solchen Start-up-Betrieben nutzten aber auch die größeren Traditionsunternehmen den Besuch in Helsinki. So etwa die Sektellerei „Bernard Massard“, die in Finnland um einen Folgeauftrag für die Belieferung von Gastronomiebetrieben wirbt. Oder auch die „Jan de Nul Group“, die als Dienstleister für die Energiegewinnung in diesen Tagen einen Auftrag über 20 Millionen Euro im Rahmen des Baus von Windkraftanlagen in Finnland an Land gezogen hat. Weitere Details über die Geschäfte waren gestern allerdings noch nicht in Erfahrung zu bringen.

Diese und weitere Beispiele zeigen laut Thelen denn auch, dass sich solche offiziellen Staatsbesuche durchaus wirtschaftlich lohnen können. Einerseits könne man zwar auch selbst Handelsdelegationen in Länder schicken. Andererseits sei der Wert des Großherzogs und der Regierung als „Türöffner“ auch in zugänglichen und vertrauten Staaten wie Finnland nicht zu unterschätzen.



Drei Fragen an

Etienne Schneider. Der Vizepremier und Wirtschaftsminister traf sich gestern unter anderem mit seinem finnischen Amtskollegen Olli Rehn. Er sieht die Staatsvisite vor allem als Chance, um Kontakte zu knüpfen und „das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden“.

1 Welche wirtschaftlichen Chancen bieten sich Luxemburg in Finnland?

Ich hatte sehr fruchtbare Gespräche hier in Finnland. Unsere Länder haben gemeinsame Interessen und teilweise auch ähnliche Ansätze zur Neuaufstellung unserer Volkswirtschaften. Ich denke da nur an den Bereich der Biotechnologie bzw. der personalisierten Medizin, wo wir unsere Kooperation vertiefen werden. Bei der Förderung von Start-

up-Unternehmen können wir gegenseitig voneinander lernen. Ich bin überzeugt, dass sich der parallel von den mitgereisten Betrieben geführte Austausch auf dem Wirtschaftsforum für Luxemburg auszahlen wird. Meine Gesprächspartner waren aber auch sehr interessiert, was unsere Initiative beim Space Mining betrifft. Ich habe unsere Beweggründe erläutert und auch die Notwendigkeit von multilateralem Handeln betont, damit das, was sich heute wie Science-Fic-

tion anhört, in der Tat zu einem höchst profitablen Geschäftsbereich werden kann, wie es alle Experten voraussagen.

2 Wie fruchtbar ist diese Art von Austausch tatsächlich?

Ich weiß schon jetzt, dass daraus einige konkrete Ergebnisse entstanden sind, kann aber noch keine definitive Bilanz der Staatsvisite ziehen. Es ist aber völlig normal, dass sich die Aufträge oder Abkommen in Grenzen halten. Wir sind hier auf Staatsvisite und nicht primär auf einer Wirtschaftsmission. Man darf aber die Wirkung des Staatsoberhauptes als „Türöffner“ für weitere Gespräche nicht unterschätzen. Ich bin dem Großherzog jedenfalls sehr dankbar, dass wir hier die sym-

bolische Kraft der Staatsvisite und den Nutzen für unsere Unternehmen, also das Angenehme mit dem Nützlichen, miteinander verbinden können.

3 Warum gerade Finnland, warum gerade jetzt?

Die Wirtschaftskontakte mit Finnland sind sicher noch ausbaufähig. Gerade deshalb macht der Staatsbesuch aber Sinn. Warum jetzt? Die Frage kann man sich stellen, ich habe aber leider keinen Einfluss auf den Terminplan des großherzoglichen Hofes. Aus den genannten Gründen war diese Reise mit diesem vielfältigen Programm aber sinnvoll und kann jetzt schon als Erfolg gewertet werden.

■ Interview: Christoph Bumb